

Zeitschrift: Nidwaldner Kalender
Herausgeber: Nidwaldner Kalender
Band: 90 (1949)

Vorwort: Der Name Jesus sig ywer Gruoss!
Autor: P.A.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



m 9. September des vergangenen Jahres waren es anderthalb Jahrhundert seit dem Ueberfall. Zum Andenken an den Tag und um unsre Helden von 1798 zu ehren sind wir am Sonntag vor dem Eidgenössischen Bettag feierlich hinausgezogen auf den Allweg. Wie zur Landsgemeinde, mit dem Harsthorn und mit der Landesfahne und unter den Klängen der Musikkorps, der Standesweibel und seine Kollegen von den Gemeinden in der Amtstracht, sind wir zum Ueberfalldenkmal marschiert, die Hohe Regierung, Geistlichkeit, Behörden und Volk. Es war jener Sonntag ein Regentag, der dem schönen Bild des Aufmarsches und der ganzen Versammlung den farbenfrohen Glanz nicht gab, aber die tragende und erhebende Stimmung eines jeden Nidwaldners für den Ehrentag der Helden vom 9. September vor 150 Jahren vermochte er nicht zu rauben. „Und wenn es geschneit hätte, wären wir gegangen. Unsere Altvordern haben es verdient!“ So lautete die Meinung unter dem Volk.

Die ganze Feier ist sehr würdig verlaufen. Die Musikanten und Männerchöre von hierseits und ennet dem Aawässer und dem See verliehen dem Gedenktag den schönen Rahmen. Im Mittelpunkt des großen lebenden Bildes stand der Landammann mit

seiner magistralen Rede und der Feldhauptmann mit seiner Predigt, und die große Gemeinde der Nidwaldner Männer von überallher im Land lauschte aufmerksam dem ernsten weltlichen und heiligen Wort. Schade, daß nicht das ganze vorge sehene Programm wegen Wind und Regen verwirkt werden konnte! Das heilige Sonntagsopfer an der mit dem Blut von Nidwaldens Helden getränkten Stätte wäre der sprechendste und kostbarste Inhalt der Feier gewesen. Dennoch zog man gegen Stans mit dem Bewußtsein, der Landesgeschichte gegenüber eine heilige Pflicht erfüllt zu haben.

In einer Feierstunde auf dem Allweg war es, als stünden die Nidwaldner von 1798 bei uns, als schauten sich Vergangenheit und Gegenwart einander ins Gesicht, als sprächen die gefallenen Helden und die ganze Generation jener Zeit zu uns, die den Schrecken und den Kampf, die Seelennöten und Entbehrungen des Ueberfalle mit erlebt und durchlitten hatten. Sie hatten ein Wort an uns, still zwar und nicht laut, aber zu Herzen gehend, ein Wort, das in eines jeden Seele, der die feierliche Stunde mitmachte, Eindruck und Widerhall zurückließ.

Was sprachen sie?

Vom Vaterland, vom Nidwaldnerland. Auf dem Allweg breitete es sich vor ihrem

Blick aus: dort St. Jakob und der Mieter-schwanderberg, hier der Stanzerboden, Stans und Buochs, der See von Stansstad, der Bürgen und der Taleingang nach Wol-fenschießen, die Wilgaß und der Walters-berg. Um dieses Land unserer Väter, um dieses freie Land ging es. Ein neuer Vogt wollte es in Besitz nehmen. Da, wo unsere Ahnen im Ring zu Wil an der Alp sich frei und selbstbewußt für Freiheit und Landes-wohl entschieden und abstimmten, da sollte der freie Mann nicht mehr gelten. Das war zu verwehren, kostete es, was es wollte, Blut und Leben. Lieber ehrenvoll untergehen als ohne Freiheit und Ehre weiter leben! Freiheit und Selbständigkeit sind auch mit Blut und Sterben nicht zu teuer bezahlt. — —

Sie sprachen von ihrem guten heiligen Recht. Von überall her grüßten die Heimat und Häuser. Es war Ordnung und Friede im Land. Wenn es überhaupt notwendig gewesen wäre, sie zu wahren, hätten sie es selber geschafft. Es waren noch Richter im Land, und das Recht hatte Geltung. Welcher Fremde hatte die Befugnis, es zu stören, zu rauben oder zu schmälen? Sind wir nicht die eigenen Herren? Nun kam der Franzose und vergewaltigte unser Land und seine Ge-setze. Meint ihr, ein Nidwaldner könne da zusehen, ohne die Notwehr zu ergreifen? — Für unser gutes Recht gingen wir in den Tod. —

Sie sprachen vom Herrgott und der hei- ligen Religion. Das Nidwaldnervolk von 1798 hat seinen Kampf als den Einsatz für den Glauben aufgefaßt. Und er war es auch, wenn auch noch so manche Beschwichtigungs-räte den verlangten Eid und die Forderun- gen anders auslegen wollten. Sie bekamen schon von der damaligen Geschichte unrecht. Das Morden und Brennen, das Drohen und Vergewaltigen jeden Rechtes von seiten der Franzosen redete laut genug. Die heu-tige Zeit, die aus den bitteren Erfahrungen der letzten zehn und fünfzehn Jahren schöpft, ist einig mit den Nidwaldnern vor 150

Jahren, ist eines Lobes über seine Helden-tat und ihre Auswirkung. Ein Berner Ge-schichtsforscher bestens Namens schreibt: „Nidwaldens Erhebung ist das letzte große Blatt unserer Kriegsgeschichte. Eine kleine Genossenschaft, schwach an Rüstung und Technik, aber unbegrenzt an Hingabe und Kampfkraft, warf sich der französischen Uebermacht entgegen und ging ruhmvoll unter. Nicht umsonst“, — fährt der Beur-teiler fort, — „hatte sich Nidwalden darge-bracht. Europa, das nach dem Zusammen-bruch über die alte Eidgenossenschaft hin-weggegangen war, horchte auf und begann wieder an seine Zukunft zu glauben.“ Der Zürcher Historiker Prof. A. Mojonnier schrieb: „Aber — fielen die Bergleute nicht für die Zukunft des Landes? War auf der einen Seite der Siegeszug der neuen Ideen unaufhaltsam, so behauptete durch die Auf-opferung das Alte, das Eidgenössische, seine blutige Stätte. Weder die Reformation noch die Revolution eroberten das Geburtsland der Eidgenossenschaft. Diese Tatsache offen-barte die geschichtliche Bedeutung des Blut-bades. Sein patriotischer Sinn erhob das sterbensmutige Ringen weit über die Par-teien der Zeit. Hier zeigten sich bereits jene Kräfte, an denen Jahre später der napo=leonische Machtkoloß zugrunde ging.“

Uns selber muß die Auffassung der Nid-waldner Helden heilig sein. Wer materiellen Gewinn und Verlust höher stellen wollte als die ideellen Güter, wer Geld und Eigennutz höher einzuschätzen versucht ist als Gewis-senspflicht und Gottes Gebot, dem rufen unsere Helden mahnend zu: „Halt ein, du bist auf dem falschen Weg! Es ist wohl nicht leicht gegen den Strom der Zeit zu schwim-men, gegen die Ueberschätzung der materiel- len Güter des Diesseits; aber bedenk es wohl: Im persönlichen Leben wie im staat=lichen Sorgen und Walten bleibt es bei dem Wort des Herrn: Was nützt aller Gewinn, wenn die Seele des Menschen und des Vol-kes aber Schaden leidet!“

P. A.



SANCTA MARIA MATER DEI ORA PRO NOBIS